

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Friedrich Fischer den Adelstand mit dem Ehrenworte «Ebler» und dem Prädicate «Zichartsburg» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. September d. J. den Domcapitular der Seckauer Diöcese, fürstbischöflichen Consistorialrath und Director des Diöcesan-Priesterhauses in Graz Anton Griebel, den Domcapitular der Lavanter Diöcese Dr. Johann Krizanić, den evangelischen Pfarrer in Graz und Senior Dr. Robert Leidenfrost, den Universitäts-Professor Dr. Franz Krones Ritter von Marchland und den Director des zweiten Staatsgymnasiums in Graz, Schulrath Heinrich Noë, zu Mitgliedern des steiermärkischen Landeserschulrathes für die nächste sechsjährige Funktionsperiode allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die marokkanische Frage.

Die Suez-Canal-Frage ist noch nicht endgiltig erledigt, der definitive Abschluss der ägyptischen Frage steht heute noch in ebenso weiter Ferne wie vor einem halben Decennium; die Italiener schicken sich soeben an, ihre besondere afrikanische Frage, welche sie sich durch den verhängnisvollen Zug nach Massanaah aufgehangelt haben, nachdrücklicher anzufassen, und schon taucht wieder eine neue nordafrikanische Frage auf: die marokkanische. Sultan Muley Hassan liegt im Sterben oder ist bereits gestorben, und man erwartet bei dem Thronwechsel den unvermeidlichen Bürgerkrieg, von welchem ein solches Ereignis in Marokko regelmäßig begleitet zu sein pflegt. Das wäre nun an und für sich ein für Europa zimlich gleichgiltiger Zwischenfall, wenn außer den beiden Thronprätendenten aus der Familie des Propheten, welche sich die Nachfolge Muley Hassans streitig machen, nicht auch andere Erbanwärter auf den Besitz Marokko's speculieren würden, nämlich Spanien, Frankreich und England.

Das Sultanat Marokko ist bekanntlich der kranke Mann Nordafrika's. Vollständig unfähig zu einer Reorganisation von innen heraus, seit mehr als drei

Jahrhunderten in unausgesetztem culturellen und politischem Rückgang, hat dieses islamitische Reich die Selbständigkeit, welche es bisher behauptet hat, einzig und allein der Eifersucht jener Mächte zu danken, die, weil sie selbst noch immer auf eine dauernde Besitzergreifung des wegen seiner natürlichen Fruchtbarkeit und seiner geographischen Lage so wertvollen Gebietes hoffen, mit Argusaugen darüber zu wachen, dass auf seinem Boden keiner der Nebenbuhler festen Fuß fassen. Seit Frankreich das westliche Algerien, die Provinz Oran, erobert hat, machte es unausgesetzt Versuche, seine Grenzen auf Kosten Marokko's zu erweitern. Die Unterstützung, welche jede Insurrection der eingebornen Stämme in der Nähe der marokkanischen Grenze von ihren Nachbarn jenseits derselben gefunden, gab wiederholten Vorwand zu Einfällen auf das marokkanische Gebiet, und mehr als einmal standen die Feldherren des Sultans den französischen Generalen in der Feldschlacht gegenüber und wurden von denselben besiegt. Trotzdem waren die Territorial-Erwerbungen, welche Frankreich seit einem Menschenalter auf Marokko's Kosten zu machen in der Lage gewesen, nicht von Bedeutung; an der Küste kamen sie über die alten Grenzmarken nicht hinaus, und die in der Sahara annectierten unwirthlichen Steppen-Däsen sind von negativem Werte, weil sie sich nur schwer behaupten lassen.

Stets war es die Einsprache Spaniens und Englands, die im entscheidenden Augenblicke das für sich allein ohnmächtige Marokko gedeckt haben. Das Londoner Cabinet hat bekanntlich nicht einmal die Eroberung Algeriens formell anerkannt und will nicht dulden, dass eine Seemacht von dem Range Frankreichs an der Straße von Gibraltar sich festsetze. Spanien aber betrachtet Marokko als ein ihm von Gott und Rechtswegen zustehendes Erbtheil, dessen Besitzergreifung bisher nur wegen der leidigen innerpolitischen Wirren habe verschoben werden müssen, die aber unfehlbar zu erfolgen habe und erfolgen werde, sobald das Königreich innerlich mehr consolidiert und erstarkt sei. Was noch an alten romantischen Erinnerungen aus der Heroenzeit der Maurenkriege lebendig ist in der spanischen Nation, weist dieselbe auf die Fortsetzung des Kampfes wider die alten, über die Meerenge von Gibraltar zurückgetriebenen Erbfeinde. Alle spanischen Politiker sind einig in der Ansicht, dass erst in einem solchen Kriege die durch die endlosen bürgerlichen Fehden und Parteiungen gespaltene Nation wieder vollständig geeinigt werden könnte, und dass insbesondere die Armee aus einem solchen Kampfe verjüngt hervorgehen würde.

Im Kriege, so sagt man sich, würden die letzten Erinnerungen an die unglückseligen Pronunciamentos, welche der Fluch des spanischen Heeres und des spanischen Landes gewesen, vollständig verschwinden. Die politischen Generale und die politischen Unterofficiere, bekanntlich eine eigene hispanische Specialität, würden verschwinden und in der eisernen Zucht des Feldlagers die militärische Disciplin wieder vollends hergestellt werden. Man müsse deshalb stets Marokko im Auge behalten, wenn man auch aus Opportunitätsgründen den entscheidenden Schritt von Jahr zu Jahr wieder vertage.

Auch im gegenwärtigen Augenblicke werden in Madrid gewichtige Stimmen laut, welche rathen, die sich nunmehr bietende Gelegenheit zu benutzen. Allerdings sind die Minister der Königin entgegengesetzter Ansicht und wollen nichts von einem gewagten Abenteuer wissen, bei welchem man es nicht bloß mit dem Widerstande der zwar undisciplinirten, aber kriegerisch thätigen und über alle Maßen fanatischen Bevölkerung Marokko's zu thun hätte, sondern auch ernste diplomatische Verwicklungen sich auf den Hals ziehen könnte.

Letzteres wäre auch sicherlich der Fall. Man darf kaum annehmen, dass England einem Eroberungszuge der Spanier in Marokko ganz gleichgiltig zusehen würde. Es hat sich bisher auf den besonderen Protector der marokkanischen Unabhängigkeit hinausgespielt, um den ihm bequemen Status quo aufrechtzuerhalten und dürfte aller Voraussicht nach auch fernerhin seinen Traditionen treu bleiben. Dass Frankreich einem spanischen Eroberungsversuche gegenüber seinen Gleichmuth bewahren sollte, ist vollends nicht voranzusetzen. Wenn man auch in Paris auf die ehrgeizige Idee hat verzichten müssen, das Mitteländische Meer in eine französische See zu verwandeln, so will man doch an der nordafrikanischen Küste keinen neuen Concurrenten aufkommen lassen. Die Spanier sind ohnehin schon unbequem genug geworden in den Ansiedlungen des westlichen Algerien.

Wie im Beylek Tunis trotz der französischen Oberherrschaft thatsächlich die Italiener dominieren und an numerischer Stärke sich zur französischen Civilbevölkerung verhalten wie 100 zu 3, so überwiegt im Gebiete von Oran das spanische Element. Im dortigen Klima befindet sich der Südspanier ebenso wohl wie in seiner Heimat, und er stellt das große Contingent für Ackerbau-Ansiedlungen und für die Feldarbeit. Während die Franzosen bekanntlich nur in geringer Zahl über das Meer herüberkommen, um sich dauernd in Algerien festzusetzen zu machen, und überhaupt gar kein

## Feuilleton.

### Aus den Memoiren einer Nähadel.

Ich bin eine echte Engländerin, schlank, mit einem goldschimmernden Köpfcchen. Mein Geburtsort liegt weit, weit von hier, in einem industriereichen Städtchen des britischen Reiches — lange ist's her, dass ich die Maschine, die mich erschaffen, verlassen, um mein Leben dem schönsten Zwecke, der Arbeit, zu weihen. Einige Stahlinstrumente, die gleichfalls in unserer Fabrik erzeugt worden, erklärten offen, mich ob meiner Zukunft nicht zu beneiden, ja, ein ungalanter Goldschmiedehammer meinte: «Arme Nadel — das ganze Leben wirst du mit Frauen verbringen — o, du wirst genug ausstehen, bis du das Endziel deinesgleichen erreicht hast: in irgend einer Bodenrize für immer zu verschwinden oder entzwei zu brechen, als wertloser Krüppel weggeworfen zu werden.»

So manches Jahr liegt hinter jenem Tage, und fürwahr, er hatte recht, der Goldschmiedehammer, ich habe viel erlebt, so viel, dass es mich wert dünkt, es anzuzuschreiben. Dazumal war ich ein eitles Ding, ich freute mich meines glänzenden Aussehens und war fast beleidigt, als man mich mit fünfzig mageren und dickeren Schwestern in ein schwarzes Papierkleid hüllte, worauf wir dann als «Paket gemischter Nähadeln» auf Reisen gesandt wurden. In einem Pariser Detail-

geschäft setzte man uns ab, und schon am nächsten Tage kaufte uns die Kammerzofe einer Herzogin.

Ich habe meine Schwestern nicht wiedergesehen. Noch am selben Abende erschien ich berufen, die Diamanten an das Ballkleid der schönen Frau zu heften — beim letzten Sterne, den Minette mit hastigen Stichen an den Schultern befestigte, glitt ihre Hand aus — und ein Blutströpfchen tauchte gleich einem Rubine am schneeigen Nacken der Herrin auf. «Ungeheuer!» rief sie zornig, und eine Stunde später verließ Minette das wappengeschmückte Haus, ich, die Urheberin dieses Unheils, die sie an ihre Jacke gesteckt, mußte nothgedrungen mitgehen. Ich rächte mich für diese gewaltsame Entfernung aus dem vornehmen Hause, indem ich Herrn Louis, den Schatz Minettes, als er die weinende Geliebte tröstend an seine Brust zog, so tüchtig in den Arm stach, dass er mich sofort ein «mörderisches Instrument» nannte und weit von sich schleuderte.

Da lag ich nun am mondbeschieneenen Boulevard. Ich hörte nach wie vor die beiden von ihren Ersparnissen und vom baldigen Heiraten sprechen und Herrn Louis scherzend sagen: «Eigentlich hätte ich die Nadel nicht wegwerfen sollen, sie hat dich veranlaßt wegzugehen und endlich — mein zu werden.» Ich war froh, dass eine Nadel, die man sonst als Zerstörerin zarter Bande fürchtet, ausnahmsweise eine Ehe beschleunigte und harter gedulbig der kommenden Dinge. So mancher Fuß eilte achtlos über mich hinweg, ich

zitterte schon davor, im Straßenstaube zu endigen, endlich bückte sich ein kleines Schulmädchen nach mir, doch ihr brachte ich viel Verdruß, da sie sich in der Schulbank damit unterhielt, mit mir ihre Gefährtinnen zu stechen, bis der blonde Lehrer endlich aufmerksam wurde, mich confiscierte und der Uebelthäterin eine gewaltige Strafe dictierte.

Mittags brachte mich der junge Pädagoge seinem Weibchen heim, und Wochen hindurch war es meine demüthigende Aufgabe, die Höschen und Wäschestücke dreier wilder Buben auszubessern. Die Frau Lehrerin hielt mich hoch in Ehren und sagte oft ihren Jungen: «Wenn das keine so gute, echt englische Nadel wäre, sie wäre schon längst zerbrochen, so vielfache und beschwerliche Arbeit muß sie verrichten.» Doch eines Tages war mir dieser Beruf zu langweilig; ich schlüpfte geschickt aus dem sammetenen Nähkissen, die Kammerfrau der Sängerin, die bei uns den ersten Stock inne hatte, fand mich im Corridor, sie hob mich auf und nahm mich am Abende mit in die Garberobe ihrer Herrin.

Dort nähte ich wieder blühendes Geschmeide an seidene Gewandung, darunter auch einen großen Diamantstern, der mir merkwürdig bekannt vorkam, hatte ich ihn ja doch seinerzeit mit der Balltoilette der schönen Herzogin vermählt. In einem Zwischenacte löste sich das Räthsel, der Herzog trat bei uns ein, er sprach von Liebe und Leidenschaft, und auf eine spöttische Frage nach seiner Gemahlin, sagte er bitter: «Sprechen Sie mir von dieser Frau nicht, die so hochfahrend und ungerecht ist, dass sie ein braves Mädchen

Bedürfnis zur Auswanderung nach Ackerbaudistricten verspüren, weil in der Heimat die tüchtige Bevölkerung von Jahr zu Jahr mehr abnimmt, wandern die Spanier heute noch, wie zur Zeit der Conquista, gerne aus und erweisen sich als ebenso arbeitsame wie nüchterne und sparsame Ansiedler. Würde sich Spanien die Nordküste des marokkanischen Gebietes annerknen, so wäre auch die Zukunft des französischen Besitzstandes in Oran wegen der Stammverwandtschaft des Kernes der dortigen Colonisten für Frankreich gefährdet.

Nun ist Frankreich freilich nicht der einzige Mittelmeerstaat, der neben Spanien und neben England ein Wort mitzusprechen berufen ist; auch Italien sieht sich mit vollem Recht als eine Mittelmeermacht an und wird früher oder später trachten, den Strich wegzuradiieren, welchen Frankreich durch die italienischen Zukunftspläne gemacht, als es sich Tunis angeeignet hat. In Italien betrachtet man das Beylek Tunis auch heutzutage noch, trotz der französischen Occupation, ebenso als ein natürliches, bei gelogener Zeit anzutretendes Erbe, wie man in Spanien Marokko als ein solches ansieht, und es wäre immerhin denkbar, daß bei einer weiteren Entwicklung der marokkanischen Frage der Einfluß Frankreichs durch den Gegeneinfluß Italiens zugunsten der spanischen Präntionen in die Wagtschale geworfen wird. Was von Berlin über bereits getroffene Abmachungen zwischen Italien und Spanien betreffs Marokko's gemeldet wird, darf zweifellos als eine willkürliche Combination angesehen werden; so weit ist die marokkanische Frage überhaupt noch nicht herangereift. Mit dem einen Armeecorps, welches das Kriegsministerium von Madrid in aller Eile, ohne die Rückkehr Sagasta's nach der Hauptstadt abzuwarten, mobil gemacht hat, zieht man nicht zu einer Eroberung ins Feld gegen ein Land, das für den heiligen Krieg immer 100 000 Streiter auf die Beine zu bringen vermag.

Diese Truppen genügen kaum, um die auf der afrikanischen Küste liegenden Presidios zu decken und gegen etwaige Angriffe localer Natur einen kleinen Vorstoß zu machen. Aber auch eine solche kleine Fehde könnte zu einer ernstlichen Complication ausgestaltet werden, wenn man einen Casus belli herbeizuführen wünschen sollte; dann erst wäre die marokkanische Frage im großen Stile aufgeworfen, und es würde sich dann auch für Italien von selbst die Nothwendigkeit ergeben, zu derselben Stellung zu nehmen. Daß dies schon jetzt geschehen sei, in einem Augenblicke, in welchem Crispienboeben die Theilnahme Italiens an dem mitteleuropäischen Friedensbunde so feierlich documentirt hat, will nicht recht in das allgemeine Concept stimmen.

### Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) An der Spitze der alttschechischen Blätter finden wir folgende Erklärung: «Die Narodni Listy» verbreiten zum Zwecke der Wahl-agitation, daß der «Klub poslancu ceskych na radě říšské» gegen die Verordnungen des Ministers Doctor Gautsch nichts unternehmen werde. Da wir die Ansichten der hervorragendsten Mitglieder des böhmischen Abgeordnetenclubs kennen, sind wir in der Lage mitzutheilen, daß die Abgeordneten entschlossen sind, mit aller Entschiedenheit dafür einzutreten, daß das Unrecht, welches dem böhmischen Volke in seinem Schulwesen zugefügt wird, gutgemacht werde. Da sie dafür halten, daß sie in ihrer gerechten Sache die Unterstützung aller Mitglieder der Rechten erwarten können,

sofort aus dem Hause jagte, weil dieses sie zufällig mit einer Nadel gestochen.» — «Einer Nadel wegen!» meinte spöttlich die Künstlerin. «Da sind wir Frauen von der Bühne nicht so empfindlich, wir halten Nadelstiche muthig aus.»

Die schlanke Dame hatte sich übrigens doch zu viel zugetraut, und als ich bei der Liebesscene im dritten Acte in etwas unsanfte Berührung mit ihrer Hüfte gerieth, schrie sie so laut auf, daß das Publicum ob des grandiosen Effectes zu toben begann. Ich selbst aber, die Ursache des rauschenden Beifalles, wurde rasch entfernt. Eine junge Statistin fand mich beim Abgehen und nahm mich mit nach Hause. Der Flitter entkleidet, warf sich die Arme auf ihr kahles Bett, schlug die Hände vors Gesicht und weinte, sie weinte über den Beruf, der ihr nur Jammer und Elend brachte. In wildem Schmerze richtete sie sich auf, verzweifelnd schrie sie: «Vater im Himmel, sende mir ein Zeichen, was ich beginnen soll, um aus diesem schmachbeladenen Leben gerettet zu werden.» Ihre großen Augen irten umher, sie trafen mich; im Mondlichte erglänzten, schien ich ihr zu sagen: «Arbeite!»

Sie hat den Rath befolgt. Tag und Nacht flog ich durch ihre Finger, immer schöner, immer wohnlicher wurde unser Zimmer, an Stelle der verstaubten Theaterblumen begannen bald frische Blüten zu duften, der junge Nachbar hatte sie gesandt; dann kam er selbst und mit ihm das Glück. In wenigen Wochen nähte ich eine einfache Ausstattung, darunter ein weißes Brautgewand, das mein Mädchen ganz anders kleidete,

werden sie vor dem Zerfalle mit dem Ministerium nicht zurückschrecken, wenn es die Ehre und der Vortheil des böhmischen Volkes erfordern werden.» Nun hat aber Dr. Rieger, der zur «Politik» in einem etwas mehr als platonischen Verhältnisse steht, kürzlich gesagt, er gehe nicht in die Opposition, was wohl zur der Frage drängt, welche Aeußerungen den Intentionen des reichrätlichen Czehenclubs entsprechen.

(Steiermark.) Zu Mitgliedern des steiermärkischen Landeschulrathes wurden für die nächste sechsjährige Functionsperiode ernannt: der Seckauer Domcapitular Griesl, der Lavanter Damcapitular Krizanić, der evangelische Pfarrer in Graz und Senior Dr. Leidensrost, Universitätsprofessor Dr. v. Krones und der Director des zweiten Grazer Staatsgymnasiums Schulrath Nos.

(König Milan in Wien.) Wie uns aus Wien telegraphirt wird, ist König Milan von Serbien vorgestern aus Gleichenberg dort eingetroffen und hat in Frohners «Hotel Imperial» Wohnung genommen. Der König wird sich nur einige Tage in Wien aufhalten und dann nach Belgrad zurückkehren.

(Das ungarische Unterhaus) hat vorgestern die Wahl des Adressausschusses vorgenommen.

(Der Wahltag in Bulgarien.) Gestern war Wahltag in Bulgarien. Berichte aus Sofia theilen Einzelheiten über die Wahlvorbereitungen mit, aus denen hervorgeht, daß zwischen Stambulov und Radoslavov eine Versöhnung nicht zustande gekommen ist. Radoslavov wurde von dem Fürsten Ferdinand in Audienz empfangen und legte sein Wahlprogramm vor; ein Wahlbündnis desselben mit Karavelov ist zwar nicht wahrscheinlich, aber eine Zersplitterung der Stimmen sehr möglich. Die Opposition theilt sich an den Wahlen, eine heftige Proclamation Slavjovs ruft dieselbe zur Urne. Bis zur Stunde ist uns das Resultat der Wahlen nicht bekannt.

(In Irland) wird von den Nationalisten der Kampf wider die gegenwärtige Regierung trotz des Ausnahmezustandes mit ungeschwächtem Muth fortgesetzt, und zwar ebenso mit gesetzlichen wie ungesetzlichen Mitteln. So wurde in der jüngsten Sitzung des Dubliner Stadtrathes der Vorschlag gemacht, der Stadtrath solle sich fernerhin nicht mehr dazu gebrauchen lassen, Steuern zu erheben, damit das Verbrechen Gesetz durchgeführt werden könnte. Der Vorstand der irischen Nationalliga in Großbritannien machte bekannt, daß eine National-Convention am 29. d. M. in Cardiff zusammentreten wird.

(Nachrichten aus Massauah) melden, daß der Negus dem Ras Alula anbefohlen habe, die Italiener anzugreifen, sobald sie aus Massauah vorrücken. Die eingebornen Spione in Diensten der Italiener berichten, daß die Abysinier in ihrer Ansicht über die Nützlichkeits der Wiedereröffnung von Feindseligkeiten getheilt sind. Der Negus soll indes zum Kriege entschlossen sein und hat zur Rechtfertigung seiner Handlungsweise eine Proclamation erlassen. Inzwischen werden die italienischen Vorbereitungen für den Feldzug fortgesetzt, und werden auch bereits leichte Scharmügel zwischen den italienischen Vorposten und abysinischen Marodeurs gemeldet.

(Zur marokkanischen Frage.) Die englische Regierung beantragte bei den Mächten die Entsendung von Schiffen nach Marokko zum Schutze der Nationalen und ertheilte den Befehl, daß ein Panzerschiff und ein Kanonenboot der englischen Mittelmeer-Flotte sich nach Marokko zu begeben habe.

als die schmutzigen Theaterhüllen. Nachdem der letzte Stich gethan, legte sie mich fein säuberlich in ein Papier, gestellte mich zu ihren geringen Kostbarkeiten und flüsterte dankbar: «Du hast mich gerettet.»

So hat sich denn die Prophezeiung des Goldschmiedehammers nicht erfüllt, ich bin bis nun weder verloren noch gebrochen, allerdings stehe ich noch nicht am Ende meiner Laufbahn. Ja, mein junges Weibchen suchte mich sogar gestern hervor, um ganz sonderbar zierliche Wäschestücke zu nähen, bei deren Verfertigung sie stark erröthete. Als wir die Vorhänge an ein kleines Bettchen befestigten, wurde meine Spitze ein wenig verbogen, der Herr war nämlich plötzlich eingetreten, seine bebenden Hände griffen nach jener der jungen Frau und bedeckten diese in jubelnder Freude mit Küffen. Schmollend rief sie: «Du Böser, die schöne Nadel ist nun unbrauchbar, und sie hat doch unser Glück gegründet.» Sanft löste er den Faden aus meinem gekrümmten Leibe und sprach: «Hat sie wirklich so viele Verdienste, so wollen wir sie in eine Hülse fassen, die trage ich dann an der Uhrkette.»

Bei Meister Dumartin traf ich meinen Jugendfreund, den Stahlhammer, er half bei dem goldenen Gewande, das ich nun trage. In der Nacht erzählte ich ihm meine bunten Schicksale; er sagte: «Das gibt ein Feuilleton!» Da dieses Feuilleton aber von einer Nadel handelt, werden die Herren diesmal vielleicht ausnahmsweise der Frau den Gebrauch der Feder verzeihen.

Fenny Reumann.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Tropauer Zeitung» meldet, der Gemeinde Burgwiese in Schlefien zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

— (Das Geschenk der Kaiserin.) Die von der Kaiserin Elisabeth dem Papste gespendete Tiara soll einen Wert von 340 000 fl. repräsentieren, da sie mit den kostbarsten Edelsteinen geschmückt ist. Die Erzherzogin Valerie schickte dem Papste ein kostbares Kirchen-Parament als Jubiläumsgeschenk.

— (Elektrische Beleuchtung in Triest.) Der Gemeinderath von Triest nahm die Schlusssanträge des Studienberichtes der Municipal-Delegation inbetreff der Einführung der elektrischen Beleuchtung in Triest an. Die Hauptpunkte dieser Anträge sind folgende: Die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Triest wird einem Privatunternehmer überlassen. Die Concessionsdauer beträgt 21 Jahre. Die Leitungsbräfte werden unterirdisch gelegt. Die Unternehmung wird verhalten, der Gemeinde nach jedem Gulden gelieferten Lichtes zehn Kreuzer zu bezahlen und außerdem ein Viertel des Reingewinnes zu überlassen, wenn derselbe sechs Procent des investierten Capitals übersteigt. Schließlich werden für die Theaterbeleuchtung Begünstigungen gewährt.

— (Luxussteuer in Brünn.) Die «Brünnener Zeitung» berichtet: Behufs Bedeckung des Abganges bei den Theaterbetriebe und zu anderen, meist dem bemittelten Theile der Bevölkerung zugutekommenden Institutionen wird beabsichtigt, in Brünn eine Anzahl von Abgaben einzuführen, welche ausschließlich von den wohlhabenderen Classen so wie auch von jenen Personen zu tragen sein würden, welche, da sie weder Hausbesitzer sind noch ein Gewerbe betreiben, bisher keine directen Communalabgaben bezahlen. Unter den Abgaben ist auch eine solche für das Halten von Equipagen und von Reitpferden projectiert.

— (Von Stanley.) Die Nachrichten, welche bei der Congo-Regierung in Brüssel einlaufen, sind derart günstig, daß kaum mehr an dem Erfolge der Stanley'schen Expedition gezweifelt werden kann, umsomehr, als die letzten Nachrichten über die Lage Emin Paschas carin übereinstimmen, daß der kühne österreichische Forscher seine Stellung in Wabelai bisher tapfer behauptet hat. Henry Stanley befindet sich bereits im Lande der Mabobis, des großen Neger-Stammes, welcher das weite Gebiet zwischen dem Quellenlande des Aruhwimi-Flusses und dem Albert-Nyanza-See bewohnt. Die Expedition, die am 18. Juni die Stromschnellen des Aruhwimi passierte, ist am 25. Juli am Mabode-Plateau angelangt, hat also die etwa 800 Kilometer lange Strecke in fast unbekannter Gegend in 37 Tagen zurückgelegt. Allerdings war der Zug hiebei von besonders erfreulichen Umständen begünstigt. Der Aruhwimi-Fluß, den man bisher nur bis zu den Katarakten befahren hatte, zeigte sich bis ins Mabode-Land hinein schiffbar, so daß Stanley mit seinen Begleitern den ermüdenden Landweg erst beim Mabode-Plateau zu betreten brauchte. Stanley ließ die Walfischboote, auf denen er die Reise am Aruhwimi gemacht hatte, zerlegen und mit sich transportieren, da noch mehrere kleinere Flüsse bis zum Albert-Nyanza-See zu passieren sind. Auch in Bezug auf die Verpflegung fand der Afrikareisende günstigere Verhältnisse vor, als er erwartet hatte. Die Ernte war im Mabode-Lande sehr ergiebig ausgefallen, und die Expedition hatte daher gar keine Mühe, sich bei den Eingebornen zu verproviantieren. Die letzteren zeigten sich

### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(4. Fortsetzung.)

Ohne auf diese Einwendung Karls auch nur den geringsten Wert zu legen, nahmen zwei Gendarmen ihn in ihre Mitte und verließen mit ihm gemeinsam die Unglücksstätte; Karl aber konnte nicht umhin, noch einen Blick zurückzuwerfen nach der Leiche des armen jungen Mannes, welcher im Leben sein ganzes Mitleid wachgerufen hatte.

Ein Mann beugte sich über ihn, und Karl wahrte, daß es der Graf Montevie sei.

«Einer!» flüsterte er leise. Karl aber verstand das Wort, so nahezu unhörbar es auch ausgesprochen worden war.

Im Moment jedoch war er durch den tiefen Ernst seiner Lage zu sehr in Anspruch genommen, als daß er dem Manne weitere Beachtung geschenkt hätte; doch die Stunde sollte kommen, welche diesen Augenblick ihm ins Gedächtnis zurückzurufen bestimmt war.

«Kommen Sie, mein Herr!» drängte der eine der Gendarmen — und als ein Gefangener verließ Karl Hargrave die Spielhölle von Monte Carlo, um in Monaco selbst vor die maßgebende Behörde gestellt zu werden, — des Mordes verdächtig, wenn nicht gar desselben positiv schuldig gesprochen.

(Nachdruck verboten.)

überdies sehr freundlich und waren der Expedition in verschiedener Richtung sehr behilflich. Am Mabode-Plateau errichtete Stanley die zweite Etape — die erste befindet sich an den Stromschnellen des Arahwimi — bestehend aus zwanzig Sudanesen unter dem Befehle eines Europäers.

(Patriarch Angjelic) widmete der serbischen Kathedrale in Karlowitz als Stiftung zur Anschaffung von Kirchengeschäften tausend Stück Ducaten in Gold; dem dortigen Gymnasialpatronate übergab er zur Gründung des Professoren-Pensionsfonds 20 000 fl. und zur Unterstützung von Geistlichen, Witwen und Waisen 20 000 fl.

(Stadtjubiläum.) Die Stadt Chicago am Michigansee, jetzt eine der bedeutendsten Städte der Vereinigten Staaten mit mehr als einer halben Million Einwohner, feierte am 4. d. M. den 50. Jahrestag ihrer Gründung durch die Eröffnung eines militärischen Lagers.

(Erschütterendes Drama) trug sich Samstag abends in Eretingham, einer kleinen Ortschaft in Suffolk, zu. Der Vicar der Ortskirche, Farley, ein Greis von 73 Jahren, wurde von dem ihm zugetheilten Rev. Cooper ermordet. Cooper, der im Pfarrhause mit dem Vicar und dessen Gattin lebte, begab sich Samstag abends in das Zimmer des Vicars, der sehr leidend war und zu Bette lag. Er näherte sich dem Lager und zog aus seiner Tasche einen Revolver. Der Vicar schrie laut auf, und als seine Frau in das Zimmer eilte, fand sie ihren Mann mit durchschossenem Halse todt auf dem Boden liegen. Cooper entfernte sich sofort, kehrte aber bald zurück und wurde verhaftet. Man versichert, Cooper habe schon früher Spuren von Geistesstörung gezeigt, die aber nicht beachtet wurden.

(Tiger in Russland.) Eine Petersburger Correspondenz signalisiert das Erscheinen von Tigern in Russland, wo man bisher nichts von dem Vorkommen dieser Raubthiere gehört hatte. Ein Tiger wurde unlängst bei Wladivostok in Sibirien und ein zweiter in der Gegend des kaspischen Meeres im Kaukasusgebiet gefangen, und beide Thiere wurden lebend nach Petersburg geschickt.

(Väterlicher Rath.) Vater: Mein Sohn, nimm dich vor den Advocaten in acht, es wird dir Vortheil eintragen! — Sohn: Ja aber Vater, ich möchte selbst Advocat werden! — Vater: Ja so, das wäre freilich noch vortheilhafter!

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Aus dem k. k. Landeslehrerath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landeslehrerathes für Krain erhalten wir nachfolgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wurde zur Kenntnis genommen und hierauf zur Tagesordnung geschritten. Ernannt wurden: der provisorische Lehrer an der Volksschule zu Mitterdorf in der Wochein, Alexander Lunacek, zum definitiven Lehrer an der Volksschule zu Trebelno; der provisorische Lehrer Johann Schöber an der Volksschule in Tschermoschnitz zum definitiven Lehrer dortselbst; der provisorische Lehrer an der Volksschule in Mariafeld, Eugen Müller, zum definitiven Lehrer an der genannten Schule; die provisorische Lehrerin Maria Wruß an der Volksschule in Landstraß zur definitiven Lehrerin in Landstraß; dem definitiven Lehrer an der Volksschule in Terstenik, Johann Ralan, wurde die Lehrstelle an der neuerrichteten Volksschule in Petersdorf verliehen; ein suspendierter Volksschullehrer wurde aus dem Volksschuldienste entlassen und dessen Bezüge eingestellt; das Gesuch eines Oberlehrers um definitive Anstellung wurde abweislich beschieden, und wurden in Beendigung der gegen zwei Volksschullehrer anhängigen Disciplinaruntersuchungen die betreffenden Erkenntnisse geschöpft. Die Errichtung des ersten städtischen slovenischen Kindergartens in Laibach wurde genehmigt. Hinsichtlich der Besetzung der erledigten Lehrstelle an der Volksschule in Dornegg wurden die entsprechenden Verfügungen getroffen. Der Bericht der Direction des k. k. Obergymnasiums in Laibach, betreffend den bei der Aufnahme in die erste Classe der slovenischen Abtheilung pro 1887/88 beobachteten Vorgang, wurde zur Kenntnis genommen und die Vorlage eines Gesuches um eine an der genannten Anstalt in Erledigung kommende Lehrstelle an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht beschloffen. Ein Gesuch um Bewilligung der Wiederholung der Aufnahmeprüfung in die siebente Gymnasialclasse, sowie ein solches um Aufnahme in die achte Gymnasialclasse wurde abgewiesen. Das Gesuch einer Lehrerswitwe um weitere Bewilligung einer Gnadengabe für ihre erwerbsunfähige Tochter wurde befürwortend an den krainischen Landesauschuß geleitet. Schließlich wurden mehrere Duinquennalzulagen zuerkannt sowie Geldaushilfs- und Remunerationsgesuche erledigt.

(Personalmeldung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Finanzrath in Laibach Herrn Albert Ritter von Luschan den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes verliehen.

(Inspecirung der Straßenarbeiten in Voitsch.) Aus Oberloitsch, 8. Oktober, schreibt man uns: Heute mit dem Morgenpostzuge langte der Herr Landeshauptmann Gustav Graf Thurn in Unterloitsch ein, um die im Bau begriffene Straße nach Greuth zu besichtigen. Vom Bezirksstraßen-Ausschuß und von der Gemeindevertretung in Unterloitsch unter Pöller'schüssen auf das ehrerbietigste empfangen, begab sich der Herr Landeshauptmann sofort an Ort und Stelle, inspicirte die von der Sträfingabtheilung der Laibacher Landes-Zwangsarbeitsanstalt hergestellten Arbeiten auf das eingehendste und sprach sich über die Leistungen des Straßenausschusses und der Sträflinge — welche in acht Tagen die für heuer präliminirten Arbeiten vollendet haben werden — auf das lobendste aus. Nach Besichtigung der Straßenarbeiten begab sich der Herr Landeshauptmann nach Oberloitsch, woselbst er unter anderem dem Herrn Bezirkshauptmann Dr. Karl Ruß einen Besuch abstattete und sich über die Verhältnisse des Bezirkes eingehendst informierte. Als um 2 Uhr nachmittags der Herr Landeshauptmann seine Rückreise nach Laibach antrat, erschien auf den Bahnhofe der Herr Bezirkshauptmann Dr. Karl Ruß mit mehreren Beamten, der Herr Pfarrer Lorenz Bergant von Oberloitsch, der Bezirksstraßen-Ausschuß und die Gemeindevertretung von Unterloitsch, von welchen sich der Herr Landeshauptmann auf das herzlichste verabschiedete.

(Spenden für das Landesmuseum.) Das krainische Landesmuseum Rudolfinum erhielt vor kurzem eine wertvolle Bereicherung seiner keramischen Sammlung durch ein Geschenk der Frau Paula Neureutter, k. k. Militär-Intendantensgattin in Prag, welche an dem heurigen Ausfluge der böhmischen Gäste nach Krain theilgenommen und bei dieser Gelegenheit auch das Rudolfinum besucht hat. Die von ihr dem Museum gewidmeten sieben Stück Gefäße aus Steingut, theils Teller, theils Krüge, stammen aus dem Atelier des Jindrich Pasdera in Prag und zeichnen sich vor anderen keramischen modernen Fabrikaten durch die ebenso origi-

nelle als geschmackvoll ausgeführte farbenreiche Ornamentierung der Gefäße nach nationalen altböhmischen Stickeremustern und nach alten böhmisch-mährischen Volkstrachten aus. Ferner hat Frau Baronin Antonia Cobelli von Fahrenfeld ein schön gebundenes Exemplar des vom Maler Makart entworfenen Festzuges der Stadt Wien bei der 25jährigen Vermählungsfeier Ihrer Majestäten am 29. April 1879 mit 46 colorierten Tafeln obiger Anstalt gewidmet.

(Notenumlauf.) Nach einer Verlautbarung der Staatsschulden-Controllcommission des Reichsrathes befinden sich zu Ende September l. J. im Umlaufe Partial-Hypothekaranweisungen im Gesamtbetrage von 73 904 547 fl. 50 kr., Staatsnoten im Gesamtbetrage von 338 093 524 fl. Von letzteren waren Einguldennoten im Betrage von 71 426 819 Gulden, Fünfguldennoten im Betrage von 119 799 555 fl. und Fünfzigguldennoten im Betrage von 146 867 150 fl. Von den im Umlaufe befindlichen Partial-Hypothekar-Anweisungen lauteten solche im Betrage von 3950 fl. auf Conventionsmünze.

(Todesfall.) In St. Veit bei Laibach ist vorgestern die Oberlehrersgattin Frau Theresia Permann geb. Draßler, gewesene Lehrerin und bekannte, gut geschulte Sängerin, gestorben.

(Weinlesefest.) Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein veranstaltet am 16. Oktober im Casino-Glaspalace ein Weinlesefest, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Die Musik wird vom k. k. Infanterieregimente Baron Ruhn beige stellt. Nach der Vorklesung der Verhaltensmaßregeln beginnt die Weinlese um neun Uhr. Entrée 40 kr. per Person. Anfang 8 Uhr abends.

(Bezeichnung der Firmen.) Die Gewerbebehörden erster Instanz wurden über Auftrag des Ministeriums seitens der vorgesezten Landesstellen aufgefordert, gegen jene nicht protokollierten Gewerbetreibenden, welche sich bei der Bezeichnung ihrer Firma nicht des vollen Vornamens bedienen, die Amtshandlung einzuleiten, nachdem es bloß protokollierten Firmen gestattet ist, statt des Vornamens den bloßen Anfangsbuchstaben oder eine andere, mit dem Namen des Geschäftsinhabers nicht vollkommen identische Firmenbezeichnung zu führen.

(Vom Wetter.) Die Schwankungen im Luftdruck waren während der jüngst abgelaufenen Woche über Europa äußerst gering. Der hohe Barometerstand, welcher vom Westen her sich über den Continent auszubreiten schien, nahm nicht weiter an Intensität zu und blieb auf England und Westfrankreich beschränkt, während im Nordosten unseres Erdtheils der Luftdruck constant ziemlich niedrig blieb, in Rußland bis unter 748 Millimeter gegen 770 Millimeter über Großbritannien. Die Niederschläge waren über ganz Europa ausgebreitet, doch wurden nur vom Südrande der Alpen, aus Sfrinen und Italien, wie seit den letzten 48 Stunden aus Südbungarn und von der Balkan-Halbinsel größere Mengen gemeldet; an den Küsten Norwegens herrschte am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag heftiger Sturm aus West mit Gewitter und Regen; sonst erreichten die Winde nirgends eine bedeutendere Stärke. Da nach den letzteingelangten Nachrichten die Luftdruckdifferenzen wohl sehr gering, die Verteilung jedoch eine ziemlich unregelmäßige ist, dürfte für die nächsten Tage in unseren Gegenden das unsichere, meist bewölkte, zur Nebelbildung geneigte, ziemlich kühlle Wetter noch andauern.

(Die sechste öffentliche Tombola) zugunsten der Fonde des bürgerlichen Krankenvereins und des Fonde zur Erbauung eines neuen Elisabeth-Kinderhospitals gieng gestern nachmittags bei ungünstiger Witte-

**Fabelle.**

In der größten Ausführlichkeit brachten die französischen und italienischen Tagesblätter bereits am anderen Morgen die verschiedensten Berichte über den seltsamen Vorfall in Monte Carlo; alle Zeitungen aber stimmten darin überein, daß hier ein Mord vorliege, und daß ein Engländer der muthmaßliche Thäter sei; ja, eine Zeitschrift nannte sogar den Namen desselben und druckte ihn in gesperrten Lettern.

Es war dies eine große Unzukömmlichkeit, denn nichts sprach dafür, daß Karl Hargrave wirklich ein Mörder sei. Angesichts solcher Handlungsweise aber konnte es im Grunde genommen nicht wundernehmen, wenn die französische Behörde, trotz der Verwendung Lord Shelborne's und anderer bedeutender Persönlichkeiten, Karl Hargrave mehr denn eine Woche gefangen hielt, obzwar er seine Unschuld zu wiederholtenmalen behauptete.

Mein Revolver ist von völlig besonderer Construction; die Kugeln sind ganz eigenartig und nur jene, welche speciell für denselben angefertigt worden sind, taugen dazu. Man entferne folglich die Kugeln, welche den Tod jenes armen, jungen Mannes veranlaßten, aus den Wunden und prüfe, ob dieselben in den Lauf meines Revolvers passen, hatte Karl Hargrave vor seiner Einlieferung ins Gefängnis dem den ganzen Thatbestand aufnehmenden Beamten gesagt.

Nach Ablauf einer Woche erst theilte man Karl mit, daß seine Unschuld erwiesen sei; aber die ganze Angelegenheit blieb in undurchdringliches Dunkel gehüllt.

«Ich vermuthete, lieber Hargrave,» sprach Shelborne lachend, während die beiden Freunde nach Karls Freisprechung gemeinsam frühstückten, «daß du Monte Carlo wiederzusehen keinerlei Neigung verspürst!»

«Wenn ich meiner ursprünglichen Abneigung vor dem Orte treu geblieben wäre, so würde mir all dies nicht geschehen sein.»

«Es war Bestimmung! Doch nun ist alles vorüber und du kannst darüber lachen!»

«Es wird lange dauern,» sagte Hargrave, «bis ich auf den beneidenswerten Standpunkt komme, lachen zu können. Das Antlitz jenes unglücklichen jungen Mannes verfolgt mich wachend und schlafend. Ich möchte das Räthsel seines Todes lösen, denn ich glaube nun und nimmermehr, daß es ein Selbstmord gewesen ist.»

«Wer aber sollte die That begangen haben? Für wen konnte es von Interesse sein, einen zugrunde gerichteten Spieler in ein besseres Jenseits zu befördern?» wendete Lord Shelborne ein.

«Wer weiß das? Wer ist imstande, hinter die Coulissen der Tragödie zu sehen?»

«Du siehst so bedenklich ernst aus, daß man annehmen sollte, du habest einen bestimmten Verdacht.»

«Verdacht, ja, aber keine hinreichende Gründe dazu. Wem ich aber am meisten mißtrauen würde — das ist —»

«Wer?»

«Der Graf Montevie!»

«Um des Himmels willen, weshalb?»

«Ich kann dir nur einen Grund dafür angeben und überdies einen nicht stichhaltigen, — ich mag den Mann nicht!»

«Das ist allerdings ein sehr ungenügender Grund.»

«Ich sehe es ein, und überdies spricht alles, was ich von ihm gehört habe, zu seinen Gunsten. Es wäre viel wahrscheinlicher gewesen, daß der arme, junge Mensch sich veranlaßt gesehen hätte, ihn zu erschließen, als umgekehrt; denn der Graf war es, welcher dem anderen die Hilfe verweigerte, und dafür hätte er sich ja immerhin rächen können.»

«Was beabsichtigst du nun zu thun?» lenkte Lord Shelborne das Gespräch ab.

«Sofort von hier abzureisen. Wenn ein Mensch eines Verbrechens wegen, am welchem er unschuldig ist, seine Freiheit einbüßte, so beeilt er sich, wenn er dieselbe wiedererlangt, so rasch als möglich davon Gebrauch zu machen.»

«Begleite mich nach London!»

Hargrave schüttelte verneinend den Kopf.

«Das hieße vom Regen in die Traufe gerathen. Ich wäre gezwungen, vom Morgen bis zum Abend diese fatale Geschichte zu erzählen. Nein, ich bleibe auf dem Continent und werde meinen ursprünglichen Plan zur Ausführung bringen.»

«Und der ist?»

«Die schönsten Gegenden Frankreichs, der Schweiz und Tirols zu bereisen.»

(Fortsetzung folgt.)

zung vor sich. An 6000 Menschen hatten sich zum Spiele eingefunden, und war der Kartenverkauf trotz des ungünstigen Wetters ein ziemlich reger. Von 2 bis 3 Uhr concertierte die Militär-Musikkapelle auf dem Congress-Platz. Gleich zu Beginn des Spieles gieng ein ausgiebiger Regen nieder, welcher jedoch nur die Zuseher, nicht auch die Besitzer von Tombolarkarten vertrieb. Die Terni wurden gewonnen von: Elisabeth Leser, Mathias Feretina, Josef Lavrič, Maria Marinko und Josef Marin; die Quaterni von: Alexander Frank, Ludwig Moro, J. Kavčič und Josef Kavčič; die erste Cinquina gewann Johann Kopic, während die Gewinner der zweiten Cinquina, Franz Lipovšek, Hans Volk und Elise Bernard, den entfallenden Gewinn theilten und jeder 13 fl. 33 kr. erhielt. Die erste Tombola mit 100 fl. gewann Fräulein Friederike Gertscher, die zweite mit 50 fl. Eduard Span. Das Publicum war trotz des schlechten Wetters in bester Laune, und wurden die angeblichen Gewinner, welche ihre Nummern falsch verzeichnet hatten, als sie die Tribüne des Lotterie-Comités verließen, stets mit einem homerischen Gelächter begrüßt. Das Erträgnis der Tombola wird zwar kein bedeutender sein, immerhin aber wird noch ein ganz netter Betrag dem wohlthätigen Zwecke zugeführt werden können.

(Wieder eine Impertinenz der «Neuen Freien Presse.») «Die Laibacher Zeitung» brachte diesertage einen Artikel aus der «Südböhmischen Post», in welchem dieses Blatt die Ansichten des «Slovenski Narod» über die Errichtung einer Universität für Slovenen mit russischer Unterrichtssprache bekämpfte. Die «Neue Freie Presse» reproducirte nun in ihrem gestrigen Blatte aus diesem Artikel u. a. den Satz: «Die Slovenen können in bezug auf akademische Vorträge in slovenischer Sprache mehr kaum erhoffen, als Vorträge über praktische juristische Fächer an der Grazer und vielleicht auch Wiener Universität, dann praktische Uebungen in slovenischen Vorträgen für Mittelschullehrer», und sät ihrerseits die geistreiche Bemerkung bei: «Bleibt nur noch die Frage, ob die Schwärmerie des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler für slovenische Vorträge an der Grazer und Wiener Universität auch vom Unterrichtsminister Dr. Gautsch getheilt wird.» Was berechtigt wohl die «Neue freie Presse» zu dieser Bemerkung, d. h. den Herrn Landespräsidenten mit dem gedachten Artikel in Verbindung zu bringen? Wir dächten, das «Weltblatt» in der Fichtegasse könnte seine Leser mit derlei schalen Witz verschonen.

(Selbstmord.) Gestern morgens gegen 4 Uhr hat sich der hiesige Agent Sarc in den Parkanlagen von Tivoli an einem Baume erhängt. Der Selbstmörder war noch um 2 Uhr morgens im «Café Balsator», wo er den anwesenden Bekannten erklärte, morgens nach Bessarabien abreisen zu wollen.

(Der katholische Gefellenverein) begieng gestern abends in seinen glänzend erleuchteten Vereinslocalitäten das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers mit einer Festbeseda. Aus diesem Anlasse war das Bildnis Sr. Majestät mit prachtvollen exotischen Pflanzen und Makart-Bouquets geschmückt. Der geräumige Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Gesangsvorträge ernteten allseitigen Beifall, desgleichen die Declamation des Vereinsmitgliedes Herrn Berovšek, welche in gebundener Rede Sr. Majestät den Kaiser als Beschützer der Bedrängten und Verlassenen feierte. Die Volkshymne wurde von allen Anwesenden stehend angehört und stürmisch zur Wiederholung verlangt. Die Chöre «Moj dom», «Jadransko morje» und «Popotna pesen» wurden präcis vorgetragen. Die Posse «Pravda», verfasst von Herrn A. Kržič, klappte in allen Details, und fanden die Darsteller viel Beifall. Die der Unterhaltung folgende Tombola versammelte zahlreiche Theilnehmer und hat der Vereinskasse zum Bauфонде ein nettes Sümmdchen eingebracht. Nach Beendigung der mit schönen Gewinnten ausgestatteten Tombola fand in den unteren Vereinslocalitäten eine freie, sehr animierte Unterhaltung statt.

(Ein seltener Zugvogel für Krain.) Zu Beginn dieses Monates ist ein junger, brauner Ibis vom Herrn Gastwirt Hirschmann an der Save erlegt worden. Das am Körper braunroth gefiederte Exemplar mit grünen, prachtvoll metallisch glänzenden Flügeln und mit gebogenem Schnabel ist eines der auffallendsten Typen der Vogelwelt.

(In Rudolfswert) veranstalteten gestern die dortigen Vereine: Citalnica, Dolenjsko pevsko društvo und Dolenjski Sokol einen Festabend zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes. Nachdem zunächst die Volkshymne und Vilhars «Uzor» abgesungen worden, gelangte das Ogrinec'sche Lustspiel «V Ljubljano jo dajmo» zur Aufführung. Zum Schluss wurden Tableaux vivants ausgeführt von Mitgliedern des Dolenjski Sokol, dargestellt.

(Der Gesangsverein «Slavec») hatte gestern im Gasthause «zur Sternwarte» einen zahlreich besuchten Vereinsabend. Die programmäßigen Chöre und Quartette wurden präcis executirt und fanden seitens der Anwesenden großen Beifall. Die animierte Unterhaltung endete erst gegen Mitternacht.

(Der monatliche Viehmarkt) am letzten Samstag war ziemlich gut besucht. Es wurden 816 Stück Ochsen, Kühe, Pferde und Kälber aufgetrieben. Der Handel war ein reger; Pferde waren wenig am Platze, fremde Händler aus Italien und Kärnten schwach vertreten. Trotzdem war das Kaufgeschäft lebhaft.

**Kunst und Literatur.**

(«Illustrierte Frauen-Zeitung».) Die altbewährte «Illustrierte Frauen-Zeitung», welche sich seit März d. J. unter dem Titel «Die illustrierte Zeit» mehr dem allgemeinen Interesse der Familie zugewandt hatte, widmet sich auf vielseitigen Wunsch der Leserinnen von nun ab lediglich den Frauen und hat dementsprechend auch ihren früheren Titel angenommen. Das empfehlenswerte Blatt dient bereits vierzehn Jahre lang den Interessen der Frauen mit immer wachsendem Erfolge und hat durch die Vielseitigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts unter den belletristischen Zeitschriften Deutschlands eine angesehenere Stellung errungen. Der Unterhaltungstheil bringt sorgfältig ausgewählte Erzählungen, fesselnde Blauserien und zahlreiche, durch instructive Abbildungen erläuterte Rubriken, in welchen insbesondere die mannigfaltigen praktischen Bedürfnisse des Hauses und der Familie behandelt werden: Hauswirtschaft, Gärtnerei, Mode, Handarbeiten, Erzeugnisse des Kunstgewerbes und andere in den Wirkungsbereich der Frauen fallende Gebiete erfahren die eingehendste Berücksichtigung. Der technische Theil enthält wie bisher den vollen Umfang der «Modenwelt». Außerdem werden der durch kunstvoll ausgeführte Illustrationen reich ausgestatteten Zeitschrift noch farbige Modenbilder und ebensolche Stidmuster-Vorlagen sowie Stidmuster-Beilagen («Extrablätter») beigegeben.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 8. Oktober. Hofrath Beck des Obersten Gerichtshofes, dessen Erhebung in den Ritterstand heute amtlich publicirt wurde, ist heute gestorben.

Wien, 9. Oktober. König Milan von Serbien besuchte heute den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe.

Lemberg, 9. Oktober. Se. Majestät der Kaiser spendeten aus seinen Privatmitteln 2000 Gulden für die Opfer des Brandes in der Bezirksstadt Sambor.

Cattaro, 8. Oktober. Die englische Flotte ist um 10 Uhr vormittags, während die Musikkapelle derselben die österreichische Volkshymne spielte, von hier ausgegangen. G.M. Raslic begab sich um 9 Uhr zur Abschiedsbegrüßung an Bord der «Alexandra», das Kanonenboot «Kra», welches Flaggengala trug, leistete den üblichen Salut und fuhr voran. Die österreichische Militärmusikkapelle spielte beim Auslaufen der Schiffe die englische Hymne.

Brüssel, 9. Oktober. Kronprinzessin Stefanie ist hier eingetroffen und vom Könige und der Königin, dem Grafen und der Gräfin von Flandern, dem Prinzen Balduin und einer zahlreichen Menschenmenge empfangen worden. Die Kronprinzessin sieht blühend aus.

Paris, 9. Oktober. Die deutsche Regierung ersuchte den Minister Flourens, Herrn Wangen ihr Bedauern über den beklagenswerten Vorfall, dessen Opfer er gewesen, auszudrücken. — Das Marineministerium bestätigt die Entsendung des Panzerschiffes «Courbet» und des Kreuzers «D'Estrees» nach Marokko. Nach Meldungen aus Rom sendete Italien gleichfalls zwei Kriegsschiffe dahin. Die englische Regierung beorderte ein Panzerschiff und mehrere Aviso's nach Gibraltar.

Paris, 8. Oktober. General Cassarel wurde gestern abends verhaftet. Er wird als Militärgefangener vor ein Untersuchungsgericht gestellt, und scheint es sich zu bestätigen, daß derselbe Versprechungen für Civildecorationen verkaufte, um aus seiner zerrütteten Finanzlage herauszukommen. Als Complicen und Vermittler citieren die Journale den Senator General Dandlau und Frau Vimoulin, welche in der Avenue Wagram einen Salon unterhielt, ferner den preußischen Baron Kreitmayer.

Sofia, 9. Oktober. Zur Sicherung der Ruhe ergriff die Regierung strenge Maßregeln. Mehrere der Umsturzpartei angehörende Personen, worunter einige Karavelovisten, wurden verhaftet. Dem Journale «Svoboda» zufolge verfügte Stambulov diese Maßnahmen über eine diesfällige Bitte einer Anzahl Einwohner. «Svoboda» behandelt Monsignor Clement als anerkannten Verräther und Feind der Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens. Die «Svoboda» sagt weiter, die Türkei könne nicht wünschen, die russischen Pläne auf der Balkanhalbinsel verwirklicht zu sehen. Jedenfalls müsse man ein für allemal wissen, daß Bulgarien den Fürsten Ferdinand nicht verlassen und die Geschichte des Vaterlandes nicht einem russischen Commissär anvertrauen werde, weil dies den Ausbruch eines Bürgerkrieges herbeiführen hiesse.

**Eingefendet.**

In den Nummern vom 13. September und 6. Oktober der Grazer «Tagespost» wird unter anderm in den Artikeln über «die deutschen Reste in Stein» auch der Schule und des Kindergartens in Stein und meiner Person als I. I. Bezirks-Schulinspectors Erwähnung gethan. Als solcher bringe ich nun Folgendes zur Kenntniß:

1.) Die deutsche Sprache wird in Stein genau nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Lehrplane im vorgeschriebenen Studienausmaße mit solchem Erfolge gelehrt, daß die Kinder, welche von da in die Mittelschule übertreten, wenigstens mit eben so gutem Erfolge fortkommen, wie die Kinder aus anderen vierklassigen Schulen der Städte auf dem Lande, und daß die Herren

Vorsitzenden des Bezirks-Schulrathes wie der verstorbene Herr Landes-Schulinspecteur mit den Erfolgen vollkommen zufrieden waren.

2.) Der Kindergarten in Stein ist im Sinne des M. G. vom 8. Juni 1884 als «eine Erziehungsstätte, welche den Bedürfnissen der Gewerbetreibenden und der Arbeiterbevölkerung entspricht,» bewilligt und eröffnet worden und ist daher bestimmt, als solche in einen Communal-Kindergarten überzugehen. Da nun diese Bevölkerung, für welche derselbe vor allem bestimmt ist, fast ohne Ausnahme in der Familie slovenisch verkehrt, so ist es ganz selbstverständlich und pädagogisch richtig, daß die Verkehrssprache im Kindergarten die slovenische ist. Von den 43 Kindern, die im abgelaufenen Schuljahre den Kindergarten besucht haben, hatten 38 ausschließlich slovenische Umgangssprache, 5 Kinder sprachen zumeist deutsch oder nur deutsch. Bei zweien von diesen haben die Eltern slovenischen Verkehr gewünscht, und wegen dreier (= 7 pCt. der Gesamtzahl, und wenn es auch 10 pCt. oder 15 pCt. wären), wäre es in pädagogischer Beziehung ein Fehler, wenn man die übrigen 93 pCt. (oder auch 85 pCt.) slovenische Kinder deutsch unterrichtet wolle, da dann die Anstalt kein solches Erziehungsinstitut mehr wäre, als welches sie im Sinne obcitirten Erlasses bewilligt wurde.

Uebrigens ist es der Kindergärtnerin freigestellt worden, speciell mit diesen letzteren Kindern an Donnerstagen nachmittags, wenn die übrigen Kinder frei sind, sich besonders zu befassen, wenn die Eltern es wünschen. Auch beim Weihnachtstage konnte sich jedermann überzeugen, daß der besonderen Berücksichtigung dieser deutschen Kinder, soweit es die geichilderten Umstände erlauben, Rechnung getragen wurde. Die Natur der Sache bringt es ja mit sich, daß die Kindergärtnerin gezwungen ist, mit einem Kinde, das nur Deutsch versteht, so viel es zur Verständlichmachung notwendig ist, deutsch zu sprechen, was sowohl ich bei den Inspectionen als auch die Kindergärtnerin stets, wo es eben notwendig war, gethan haben; der allgemeine Unterricht kann jedoch bei den gegebenen Verhältnissen nur slovenisch sein, wenn die Anstalt ihrem Zwecke entsprechen soll. Slovenische Kinder aber im Alter von 3 bis 6 Jahren die «Reichs- und Heeresprache» zu lehren, läßt schon der Umstand nicht zu, daß der Kindergarten (M. G. vom 22. Juni 1872) auf den Volksschulunterricht vorbereiten soll und in der Volksschule, in welche diese Kinder übertreten, der deutsche Unterricht erst im dritten Schuljahre beginnt.

3.) Was die Bemerkung betrifft, daß man in Stein eine Lehrkraft wünscht, die guten Privatunterricht im Deutschen erteilen würde, sei nur erwähnt, daß bis auf eine Lehrkraft sämtliche Lehrkräfte vor meiner Wirksamkeit als Bezirks-Schulinspecteur und vor der Wirksamkeit des jetzigen Bezirks-Schulrathes bestellt, resp. vorgeschlagen worden sind, und daß sämtliche auch für den deutschen Unterricht befähigt und gewiß auch bereit sind, solchen Privatunterricht zu übernehmen.

Laibach am 9. Oktober 1887.

A. Žumer

I. I. Bezirks-Schulinspecteur.

**Volkswirtschaftliches.**

Laibach, 8. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.			Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 85	6 84	Butter pr. Kilo	—	90				
Korn	4 55	5 50	Eier pr. Stück	—	3				
Beste	3 25	4 65	Milch pr. Liter	—	8				
Hafer	2 97	3 —	Rindfleisch pr. Kilo	—	64				
Halbfrucht	—	5 95	Kalbsteisch	—	50				
Heiden	4 22	5 10	Schweinefleisch	—	60				
Hirse	3 90	4 70	Schöpfenfleisch	—	32				
Kukuruz	4 39	5 40	Händel pr. Stück	—	50				
Erbäpfel 100 Kilo	2 32	—	Lauben	—	15				
Linzen pr. Hektolit.	12 —	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 41				
Erbisen	13 —	—	Stroh	—	1 96				
Frisolen	11 —	—	Holz, hartes, pr.	—	—				
Rindschmalz Kilo	1 —	—	Klafter	—	6 40				
Schweinechmalz	—	64	— weiches, »	—	4 10				
Speck, frisch, »	—	60	Wein, roth, 100Lit.	—	28				
— geräuchert »	—	64	— weißer, »	—	30				

**Verstorbene.**

Den 8. Oktober. Wilhelm Lukas, Schuhmachers-Sohn, 5 Mon., Rathhausplatz 9, Darmfatarrh.  
Den 9. Oktober. Mater Ursula, Josefa Appel, Chorfran, 98 J., Congressplatz 17, Altersschwäche.

**Lottoziehungen vom 8. Oktober.**

Triest: 82 76 59 25 29.  
Linz: 77 89 36 39 6.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Oktober	Zeit beobachtet	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	733,25	8,6	windstill	Nebel	6,00
	8 „ „	731,81	12,6	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	732,77	10,6	windstill	bewölkt	
	7 U. Mg.	734,65	10,4	D. schwach	bewölkt	5,60
	9 „ „	733,45	14,4	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	732,25	10,6	windstill	bewölkt	

Den 8. morgens Nebel, dann bewölkt, nachmittags Regen. Den 9. bewölkt, nachmittags um 3 Uhr Regen, heftig bis 6 Uhr anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 10,6° und 11,8°, beziehungsweise um 2,0° und 0,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. u. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfandbriefe', 'Bank-Actien', 'Waffen von Transport-Unt.-rechnungen', 'Industrie-Actien', and 'Devisen'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 230.

Montag den 10. Oktober 1887.

(4315-2) Nr. 1124. Lehrstellen. An der einclässigen Volksschule in Sturija ist die Lehrer- und Schulleiterstelle...

(4314-2) Nr. 1124 B. Sch. R. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgericht in Adelsberg wird der unbekannt wo abwesende Lehrer Herr Otto Diez von Sturija erinnert...

tung dieser Erinnerung in das Amtsblatt der 'Laibacher Zeitung' an, das Recht der Berufung an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht offen steht.

(4298-2) Nr. 14 914. Concursauschreibung. Postexpedientenstelle in Dobrova, Bezirks-hauptmannschaft Laibach, gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution von 200 fl., Bestal-lung 150 fl., Amtspauschale 40 fl.

(4323-1) Uradni poziv. St. 16327. Sledeće stranke pozivljejo se v smisli ukaza c. kr. davčnega ravnateljstva kranjskega z dne 20. julija 1856, št. 5156, ker je njih bivališče neznano, da se pri podpisnem mestnem magistratu najpозnejše v štirinajstih dneih po tem, ko bo ta razglas poslednji priobčen v tem uradnem listu, zanesljivo oglašé in zaostali tu navedeni davek plačajo, in sicer: 1.) Oton Fettich pl. Frankheim, bri-vec, obrtarine za leto 1887 z 20 gold. 56 1/2 kr., priklade za trgovsko zbornico 39 1/2 kr., opo-minarine 1 gold. 5 kr. in dohodarine za leto 1886 3 gold 13 1/2 kr.; 2.) Josip Klisch, kotlar, obrtarine za drugo poletje 1887 3 gold. 77 kr., priklade za trgovsko zbornico 9 kr. in opominarine 1 gold. 5 kr.;

3.) Matija Miklavc, pek, obrtarine za drugo poletje 1886 10 gold. 28 1/2 kr. in opo-minarine 1 gold. 5 kr.; 4.) Ana Kramar, prodajalka zelenjave, obrtarine za drugo poletje 1887 3 gold. 86 kr. in priklade za trgovsko zbornico 10 kr.; 5.) Majlah Speiher, prodajalec pri-grinjalov, obrtarine za leto 1887 20 gold. 56 1/2 kr. in priklade za trgovsko zbornico 20 krajcarjev. Kdor se ne oglasi na ta poziv, temu bode ustavljen obrt uradnim potom. Mestni magistrat ljubljanski dné 4. oktobra 1887.

Edictal-Vorladung. Nr. 16327. Nachstehende Parteien werden ob unbekanntem Aufenthaltes im Sinne des Erlasses der k. k. Steuerdirection für Krain vom 20. Juli 1856, Z. 5156, aufgefordert, spätestens binnen vierzehn Tagen nach legtmaliger Einschaltung dieses Edictes sich beim gefertigten Stadtmagistrate umso gewisser zu melden und den hier angeführten Steuer-rückstand zu berichtigen, und zwar: 1.) Otto Fettich, Friiseur, die Erwerb-steuer pro 1887 per 20 fl. 56 1/2 kr., den Han-delskammerzuschlag per 39 1/2 kr., die Wohn-gebur per 1 fl. 5 kr. und die Einkommensteuer pro 1886 per 3 fl. 13 1/2 kr.; 2.) Josef Klisch, Kupferschmied, die Er-werbsteuer für das II. Semester 1887 per 3 fl. 77 kr., den Handelskammerzuschlag per 9 kr. und die Wohngebur per 1 fl. 5 kr.; 3.) Mathias Millavc, Bäcker, die Erwerbsteuer für das II. Semester 1886 per 10 fl. 28 1/2 kr. und die Wohngebur per 1 fl. 5 kr.; 4.) Anna Kramar, Grünzeugverkäuf-erin, die Erwerbsteuer für das II. Semester 1887 per 3 fl. 86 kr. und den Handelskammer-zuschlag per 10 kr.;

5.) Majlah Speicher, Händler mit Teppichen, die Erwerbsteuer 1887 per 20 fl. 56 1/2 kr. und den Handelskammerzuschlag per 20 kr., widrigens nach Verlauf dieser Frist die betreffenden Gewerbe von Amtswegen werden gelöst werden. Stadtmagistrat Laibach am 4ten Oktober 1887.

(4230b-3) Kundmachung. Nr. 9894. Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass im Kronlande Krain die in der Kundmachung vom heutigen Tage Z. 9894 ausgeführten, durch das Amtsblatt der 'Laibacher Zeitung' Nr. 225 vom 4. Oktober 1887 bekannt gegebenen Weg-, Brücken- und Wassermauten am 27. Oktober 1887 um 10 Uhr vormittags im Wege der öffent-lichen Versteigerung in Pacht gegeben werden. Laibach am 27. September 1887. R. I. Finanzdirection.

(4299-1) Lederabschnitte. Nr. 2717. Bei der gefertigten k. k. Bergdirection sind circa 1200 Kilogramm Abschnitte von weissen mit Alaun gegerbten Schnaffellen, welche noch für Taschnearbeiten verwendbar sind, zu verkaufen. Anbote auf das ganze Quantum oder einen Theil sind an die gefertigte k. k. Bergdirection zu richten und der Preis pro 1 Kilogramm loco Jdrja oder Südbahnstation L o i s i t z zu stellen. Muster werden auf Verlangen eingesehen. R. I. Bergdirection Jdrja am 3. Oktober 1887.

Anzeigebblatt.

Advertisement for 'Anübertrefflich für Zähne' featuring Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver, available at Apotheke Trnkóczy.

tember 1887, Z. 1451, in Gemäßheit des § 273 a. b. G. B. den Johann Brulla von Otowitz Nr. 14 für blödsinnig zu erklären befunden. Demselben wurde Josef Agnic von Rälbersberg zum Curator bestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl am 28. September 1887.

(4266-1) Nr. 896. Erinnerung an Maria verehl. Barbiš, Ursula Stof und Margaretha Stof geb. Balencič von Merezje. Von dem k. k. Bezirksgerichte Myr.-Feistritz wird den Maria verehl. Barbiš, Ursula Stof und Margaretha Stof geb. Balencič von Merezje hiemit erinnert: Es habe wider sie bei diesem Gerichte Michael Balencič von Merezje Nr. 15 um Einverleibung ob der Realität Urbar-Nr. 57 ad Mühlhofen und Böschungen eingebracht. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben

vielleicht aus den k. k. Erbblenden ab-wesend sind, so hat man zu ihrer Ver-tretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Lorenz Jerovešek von Feistritz als Curator ad actum bestellt und ihm den diesgerichtlichen Grundbuchsbescheid ddo. 31. Dezember 1886, Z. 7272, eingehändigt. Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allen-falls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter be-stellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Ver-theidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Be-stimmungen der Gerichtsordnung ver-handelt werden und die Beklagten, wel-chen es übrigens freisteht, ihre Rechts-behelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. R. k. Bezirksgericht Myr.-Feistritz am 25. Juni 1887.

(4226-2) St. 3316. Oklic izvršilne dražbe posestnih in užitnih pravic. C. kr. okrajno sodišče v Žužem-berku naznanja: Na prošnjo Antona Kavška iz Žužemberka dovoljuje se izvršilna dražba posestnih in užitnih pravic Josipa Mirtiča iz Dolenjega Kota do vinograda in zidanice parcelni št. 342 in 1842 davčne občine Dvor, cenjenih na 95 gold. Za to se določujeta dražbena dneva, prvi na 17. oktobra in drugi na 18. novembra 1887, vsakikrat od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bodo zarubljene pravice pri prvi dražbi le za ali bez cenitveno vrednost, pri drugi dražbi pa za vsako ceno oddale. C. kr. okrajno sodišče v Žužem-berku dne 7. septembra 1887.

(4312-1) Nr. 5373. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird bekannt gemacht: Das k. k. Kreisgericht Rudolfswert hat zufolge Verordnung vom 13. Sep-